

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Hannover.

(Fortsetzung.)

Hr. Kazianer, ein herrlicher Don César, sprach die Beschreibung des väterlichen Todesfestes sehr gut, und schloß, wie vom ächten Strable der Liebe erwärmt, die schwierige Aufgabe, an welcher wir manchen sonst geübten Schauspieler scheitern sahen, und auch der Fluch gegen die Mutter bekam in seinem Munde die niederschmetternde Gewalt des treffenden Wetterstrahls und seiner Donner; dagegen blieben wieder manche Schlussworte zu hoch gehalten, und hier und da wurde falscher Accent hörbar, wie z. B. in den Worten zur Beatrice: diesen Vorzug, den du dem Todten giebst u. s. w., wo: den du den Todten giebst, gesprochen wurde, und die Hauptbetonung vergessen ward. Auch Hr. Pfister, Don Manuel, zeichnete sich vorzüglich im 3ten Akt durch begeisterte und farbenvolle Rede aus. Mad. Keller, so brav sie sprach, ist für diese Rolle nicht jugendlichkindlich genug, und schleppte im ersten Monolog, und Hr. Geißler, Diego, darf keine Verse sprechen.

Das Prachstück: Schiller's Fiesko, folgte. Da es lange nicht gegeben wurde, so überraschte es mit seiner großen, phantastischen Bildersprache, seiner bunt romantischen Situation, und seinen scharfgeformten, riesigen Charakteren, als hätten wir's zum erstenmale geschaut. Das schwere Stück ging so vollkommen über die Scene, daß es, so besetzt, für immer auf dem Repertorium bleiben dürfte. Es dauerte bis nach 11 Uhr, und doch murzte Niemand und die wohl Unterhaltenen blieben ruhig bis zuletzt. Hr. Kazianer's Gestalt sprach dem Fiesko vor Allen zu; Hr. Paulmann, als Mohr, brachte uns ein Meisterstück allvortrefflich, gewandt, sprechende Maske, bedachtes Wort, und die Scenen zwischen Fiesko und dem Mohr waren Musterbilder, nur hätten wir dem Fiesko darin noch etwas kältere Hoheit und Abstoßung gewünscht, als Gegengewicht zu des Afrikaners niederträchtiger Vertraulichkeit, und als der Mohr von der Folter kam und aus den Daumschrauben, hätte die Abgespanntheit versucht werden, wenigstens mit den zerschrobenen Fingern kein Schnippchen geschlagen werden müssen. Fiesko war vor den Bürgern imposant, mit der Julia, welche Mad. Gehhaar ganz im Sinne des Dichters arell, giftig und verbuhlt malte, Neppigkeit und Gelüst, so weit theatralische Naturzeichnung zuließ, in dem Rordmoment gezerrte und zerreisende Verzweiflung, wenn auch vielleicht hier zu knabenhaft grimassirend, wozu des Dichters durcheinanderwogende Worte und seine buntsfarbige Gedankenspielerlei leicht verführen können. Verfehlt erschien uns der Hauptmonolog zu Anfange des dritten Aufzuges; manches war hier in Accentuation und Ausdruck zu tadeln. So wurde das Produkt der ganzen Reflexion: „Ein Augenblick Fürst hat das Mark des ganzen Daseyns verschlungen!“ und das heroische Endwort: „Ich bin entschlossen!“ weder durch Ausdruck noch Stimme gehoben, obgleich beide Redesätze die höchsten Lichter in diesem Selbstgespräch haben müssen. Ein weißes, blendendes Nachkleid würde auch besser gestanden haben, als der mönchisch-dunkle Schlafrock; wie auch Fiesko am Schlusse ganz geharnischt erscheinen soll, da sonst das schnelle Untersinken bei einem so ausgearbeiteten Heldenkörper, der als Genueser gewiß ein Schwimmer war, unwahrscheinlich bleibt. Mad. Keller hielt die Leonore recht zart und weiblich;

Hr. Greenberg den Bertina rauh und fest, wie er mußte; die Verwünschung der Tochter verdiente den gegebenen Beifall, wenn auch die Stimme nicht ausreichte, und durch ihre Heiserkeit den Schauer schrallend vermehrte. Die Autorität der Regie fehlte sichtbarlich, und durch sie die Einheit oftmals. Einige sprachen Dorja statt Doria, andere Andreas und Johann. —

Am Ende des Juni ging eine neue Erscheinung an unserm theatralischen Himmel auf. Dlle. Bussie aus Mainz spielte vier Gastrollen und wurde nach diesen für Anstandsdamen, Heroinnen und edle Mütter engagirt. Ihre Figur ist diesem Fache angemessen, ihr Auge spricht, ihr Spiel ist lebenvoll und gedacht, sie hat ein richtiges Port-de-bras und viel Präsentation. Nur ihre Stimme ist von wenigem Umfange, und wird bei angreifenden Geführeden leicht kreischend und dadurch monoton, was sich durch strenge Achtsamkeit, Uebung und vorzüglich Sparsamkeit, Betreff der Kraft, wohl mindern ließe. Ueberdem schien bei ihrem ersten Auftritt die Brust augenscheinlich durch Catharrh belästigt. Die Jungfrau von Orleans war die erste Rolle der uns neuen Schauspielerin. Richtig hatte sie die drei Verschiedenheiten dieses poetischen Wesens aufgefaßt, doch war der erste Akt auffallend ausgearbeiteter, wie die letztern, was auch in dem schwarzen Beifall merklich wurde; sie schien zu ermatten, und diese Gottesheldin fodert ungeschwächte Kraft, bis sie verhaucht. Die sitzende Stellung unter dem Druidenbaume hatte etwas Bequemes, welches nicht ansprach; dagegen ließ sie sich den Eisenhelm schlicht und schmucklos reichen, ohne der Fraueneitelkeit auf Kosten der Wahrheit zu opfern; der erste Monolog ausgedacht und bewegungsvoll; die Wechselrede mit dem Könige, wie die Straf Worte beim Heirathantrage der Ritter trugen Kraft und Feuer in sich; vor Allem aber war die Uebnahme der Fahne effectvoll und der Kampf der Empfindungen dabei redend und reich. Der Monolog des vierten Aktes, dieses Meisterstück der Poesie, wurde nicht malerisch genug deklamirt, die Unruhe der Seele, die Wallung des Blutes, das Wechselspiel der Gedanken und Gefühle fehlte. Auch bei des Vaters Anklage, bei den Worten: „durch des Teufels Kunst!“ vermikte man den Schreck, der sie durchzucken muß, als Ueberraschte, und der die Erstarrung ihres Wesens vorbereitet, in deren Beginnen, wie bei den Worten: „Läugn' es, daß der Feind in deinem Herzen ist!“ Worte, welche für Johann eine treffende Zweideutigkeit in sich tragen, eine leichte Bewegung der Hand nach dem Herzen, gleichsam schmerzandeutend, verrathen möchten. In der Schlacht fehlten der Jungfrau die ritterlichen Handschuh, und die schönen Schlussworte hätten wir in einem andern, weichern Tone lieber gehört, da sie der erste Engelsklang der Aufgelösten und schon Verklärten seyn sollen. Männliche Herrlichkeit im Panzer, fürstlichen Anstand im Krönungskleide zeigte der Dünos des Hr. Kazianer's; das lehte Schlachtkleid war zu bunt. Wahrheit trug sein ritterlicher Groll, und nirgend fehlte die Helldengluth und der edle Geist der Ritterschaft jener Zeit. Der bothschaftbringende Ritter Raoul hatte vergessen, ehe er zum Könige eintrat, sein Schwert einzustecken. Wir sehen mehr solche bloße Schwerter in Scenen, wo das kleinste Nachdenken die Bizarerie darin bloß legen müßte, wie dann auch manchemal eine Leibwache von 20 Mann die Fürsten aus ihrem Schlafkabinet und wieder dahin zurück begleitet.

(Der Beschluß folgt.)